

schwerer ist, als sie zu erlangen. Der Staat könnte ungemein viel tun, vor allem durch Errichtung von Volksbibliotheken. Die Sache ist des öfteren besprochen worden. Die Aufstellung dieser Bibliotheken würde die Krise des Buches bei uns beseitigen. Die Bibliotheken müßten Leben in sich haben, nicht tot sein. Mit einer schönen Bibliothek, die kunstvolle Aufschriften zeigt, deren Bände jedoch nicht aufgeschnitten sind und deren Schlüssel in der Tasche des Bibliothekars oder in der Kasse des Gemeindevorstehers ruhen, ist niemandem gedient. Ich bin für Bibliotheken, deren Bücher recht mitgenommen sind, ist dies doch mit ein Beweis dafür, daß sie gelesen werden.

Der Staat könnte noch so manches tun. Er könnte uns durch gewisse Maßnahmen Leser schaffen. Des weiteren müßte er die Posttagen für Drucksachen noch mehr verringern.

Ich bin gegen Subventionen. Sie bringen keinen Nutzen. Ja sie gereichen dem Buche, dem Verfasser und dem Verleger vielfach sogar zum Schaden. Nehmen wir an, daß ein Autor zu irgend einem der Machthaber in guten Beziehungen steht. Er erhält eines schönen Tages von einem der Ministerien eine Subvention in Form des Ankaufes von 500—1000 Exemplaren seines Werkes. Dem Verfasser wird das Honorar für diese Bücher angewiesen. Das Ministerium übernimmt die bestellten Bände und verstaubt sie in seinen . . . . . Archiven! Das Ergebnis: Das Ministerium ist überzeugt, dem Buche geholfen zu haben, der Autor wiegt sich in dem Wahne, 500 bis 1000 Leser gewonnen zu haben, der Verleger gibt sich der Illusion hin, ein Werk verlegt zu haben, das reichenden Absatz findet.

5. Die Beziehungen zu den Sortimentern sind die denkbar schlechtesten. Diese kommen ihren Zahlungen nicht nach. Wir sind vielfach gezwungen, die Buchsendungen an sie einzustellen. Gewiß ist dies zum großen Teil auf die Wirtschaftskrise zurückzuführen, die über Rumänien lastet. Aber nicht ausschließlich.

Wie die Beziehungen zu den Buchhändlern zu normalisieren wären? Nur auf indirektem Wege. Die Verleger müßten sich zu einer großen Kolportage-Organisation zusammenschließen. Diese müßte in jeder Bezirkshauptstadt eine Filiale errichten, die sich nicht nur mit dem Buchhandel, sondern auch mit dem Vertrieb von Zeitungen und Zeitschriften zu befassen hätte. Die Zahlungen hätten regelmäßig jeden Sonnabend zu erfolgen. Diese Verlegerinstitution, die eigenes Personal verwenden würde, würde den Buchhändler vorübergehend ausschalten und ihn zur Vernunft bringen. Er müßte sich auf dieses System einstellen, um weitere Bücherlieferungen zu erhalten. Dadurch wäre die erstrebte Normalisierung der Beziehungen gegeben. Dies ist ein Vorschlag. Wie weit er sich durchführen läßt, bleibt dahingestellt.

D. S. Beneveniști («Ancora»):

1. Die gesamten «Kritiken» von E. Lovinescu. Des weiteren die Werke von Gh. Brăescu, J. Agărbiceanu, J. Aberca usw.

2. Im Druck befinden sich die Gedichte von G. Bacovia und die Klassiker.

3. Eine Belebung des Buchhandels verspreche ich mir von der «Woche des Buches». Diesbezügliche Versuche sind bereits gemacht worden. Die besten Agenten wären die Pfadfinder. Die Leitung dieser Institution könnte sich den Buchhändler Rabatt abziehen und nach eigenem Gutdünken verwenden. Eine Verbilligung des Buches kann durch Verbilligung der Papierpreise erreicht werden.

4. Der Staat müßte im Sinne einer Verbilligung der Papierpreise Einfluß nehmen oder aber er müßte den Schutz Zoll auf Papier vermindern, um die Möglichkeit zur Einfuhr ausländischen Papiers zu geben, das weitaus billiger ist. Weiter könnte der Staat durch Schaffung von Volksbibliotheken den Bücherabsatz günstig beeinflussen.

5. Meines Erachtens können die Beziehungen zwischen Verlegern und Buchhändlern erst nach Behebung der augenblicklichen Wirtschaftskrise in eine feste Norm gebracht werden. In letzter Zeit bemühten sich einige Buchhändler aus der Provinz, ihren Verpflichtungen nachzukommen, doch macht ihnen die ungünstige Wirtschaftslage dies unmöglich. Sie sind vielfach gezwungen, Ware auf Kredit abzugeben und können infolgedessen Zahlungen nicht pünktlich leisten.

D. S. Ciornet («Naționala»):

1. Alle bei mir verlegten Bücher (ich bin der jüngste unter den Verlegern: Am 31. Dezember sehe ich auf eine 24jährige Verleger-tätigkeit zurück!) fanden guten Absatz. Ja, ich konnte sogar außergewöhnliche Erfolge erzielen: «Ein Galadiner» von Petrescu (1. Auflage 5000 Exemplare) war in 21 Tagen vergriffen. Die 2. Auflage ist auch bereits fast zur Gänze verkauft. «Ein merkwürdiger Zufall» von M. Sadoveanu geht auch ausgezeichnet. Ich

ebnete einem neuen Schriftsteller, dem Banater Mihail Gaspar, den Weg. Sein historischer Roman «Die Tochter des Bogtes Dană» ist beinahe vergriffen. «Die phantastische Symphonie» von Căsar Petrescu stellt einen Rekord dar. In acht Tagen wurden 3000 Exemplare des Werkes abgesetzt.

2. Je ein Werk von M. Sadoveanu, Gala Galaction, Tudor Arghezi, J. Aberca, Victor Estimiu, usw. Dann eine Jugendbibliothek mit Beiträgen von Baharia, Ion Pas usw.

3. Die Belebung des Buchhandels könnte in erster Linie durch die Sortimenten als die natürlichen Mitarbeiter der Verleger erfolgen. Als ich mich dem Verlagsgeschäft widmete, legte ich mit das Hauptgewicht darauf, ihr Interesse zu steigern. Ich begnügte mich nicht damit, die Rabattsätze zu erhöhen, ich legte auch Wert darauf, daß sie den Inhalt der Bücher, die sie zum Verkauf erhalten, kennenlernen. Dies erreichte ich durch Zusendung von guten Auszügen. Dieser Versuch hat die besten Ergebnisse gezeitigt.

Unser Hauptaugenmerk müssen wir darauf richten — ich habe es seinerzeit auch in einer Besprechung gesagt, die im Hinblick auf eine zu gründende Buchhändler-schule von dem früheren Arbeitsminister Francu-Jasi einberufen worden war —, daß die Buchhändler eine ihrem Berufe entsprechende Schulung genießen. Sie dürfen nicht simple Agenten sein, die irgendeine Ware verkaufen. Sie müssen über eine gewisse geistige Vorbildung verfügen, mit den literarischen Strömungen vertraut sein, den Inhalt des zu verkaufenden Buches einigermaßen kennen, etwas von seinem Autor wissen. Nur so sind sie in der Lage, die Kundschaft wirklich gut zu bedienen, zu ihrem eigenen Nutzen, zum Nutzen der Verfasser und der Verleger. Das oben Gesagte wird durch den Erfolg bestätigt, den die wenigen großen Buchhandlungen der Hauptstadt, die über ein geschultes Personal verfügen, zu verzeichnen haben. Dies ist jedoch ein Problem, mit dem sich nicht nur die Buchhändler, sondern auch die Autoren und der Staat zu beschäftigen hätten.

Die Veröffentlichungen in den literarischen Zeitschriften und der Tagespresse haben auf den Buchhandel ausschlaggebenden Einfluß. Meiner Ansicht nach sollten sich die Verleger zusammenschließen und ein Organ nach dem Muster der französischen «Nouvelles Littéraires» oder «Candide» gründen oder sich zumindest einer der bestehenden literarischen Zeitschriften bedienen, um die Neuerscheinungen auf dem Gebiete des Buchhandels bekanntzugeben.

4. Bei der prekären Wirtschaftslage des Staates kann von diesem nicht allzuviel verlangt werden. Die amtlichen Stellen könnten aber folgendes in Erwägung ziehen: Man erwähle jeden Monat eine der Neuerscheinungen zur Verbreitung, wobei regelmäßig ein anderer Verlag zu berücksichtigen wäre. 1000—2000 Exemplare der vom Staate angekauften Werke hätten dann auf alle Schulen und Bibliotheken des Landes verteilt zu werden. Auf keinen Fall dürften sie in den Archiven des einen oder anderen Ministeriums verschwinden. Dies würde die Verleger ermuntern, den Geschmack des Publikums läutern und zur Verbilligung des Buches beitragen.

5. Die Buchhändler empfinden, wie alle mit dem Wirtschaftsleben des Landes Verbundenen, die Wirtschaftskrise, durch die wir gehen, auf das empfindlichste. Mit der Besserung der Allgemeinslage geht die Normalisierung der Beziehungen zwischen Verlegern und Sortimentern Hand in Hand. Selbst in der augenblicklichen Situation konnte ich bei dem größten Teil der Sortimenten erfreulicherweise Verständnis finden. Sie sehen ein, daß für die Lösung des Buchproblems regelmäßige Erfüllung der Zahlungsverpflichtungen unerlässlich ist.

Wenn die Frage der Schulung des Buchhändlers, über die ich mich oben ausgesprochen habe, gelöst werden könnte, würden die Beziehungen zwischen Verfasser, Verleger, Sortimenter und Publikum die denkbar besten sein. Ein geschulter Buchhändler wird eine andere Mentalität besitzen. Er wird die Unterstützung, die ihm der Verleger durch rechtzeitige Belieferung mit Neuerscheinungen bei zufriedenstellendem Rabatt gewährt, durch zeitgerechte Zahlungen entgelten.

Wenn heute die Beziehungen zwischen den Verlegern und den Sortimentern nicht immer die erquicklichsten sind, ist dies auch auf den Umstand zurückzuführen, daß diese als Vertreter eines für die Kulturpropaganda so wichtigen Berufszweiges nicht genügend organisiert sind. Durch Organisation und harmonisches Zusammenarbeiten könnten alle die gefunden werden, die dem Buch vor den Schreib- und Spielwaren und Basarartikeln den Vorzug geben. Dies könnte um so leichter geschehen, als das Buch dem Buchhändler einen Kunden bringt, der immer wiederkehrt und regelmäßig kauft. Den Käufer von Büchern und den Buchhändler verbindet gewöhnlich eine gewisse Freundschaft, die in keinem anderen Handelszweig vorkommt.

Mircea Damian.